

Samstag, 30. November 2024

Die Jungs hatten keine Chance gegen diese jungen Frauen

An der diesjährigen Ausgabe von «Jugend debattiert» am Gymnasium in Biel ist hitzig diskutiert worden. Im Final standen vier Schülerinnen und stritten über die staatliche Regulierung von Fast Fashion. Die Jury kam zu einem überraschenden Verdikt.

Vincent Frei

Die Zeit vergeht schnell. Wollen sie ihren Standpunkt durchbringen, müssen sie rasch auf Gegenargumente reagieren und sich nicht scheuen, nachzuhaken. Zum Start jeder Debatte erhalten die Teilnehmerinnen je zwei Minuten, um für ihre Position zu plädieren und erste Argumente zu nennen. Danach wird zwölf Minuten lang debattiert. Es gibt kaum eine Sekunde der Ruhe. Und doch unterbrechen sich die Kandidatinnen nie und bleiben stets respektvoll.

Es gibt pro Debatte je zwei Verfechterinnen der Pro- und Contra-Position. Die sechs verschiedenen Themen erhalten die Schüler eine Woche vor der Veranstaltung. Das besonders Anspruchsvolle: Die Schülerinnen wissen erst kurz vor ihrem Auftritt, ob sie ihre eigene Überzeugung vertreten dürfen. Im Vorfeld müssen sie zu beiden Positionen recherchieren. Ob sie zum Pro- oder Contra-Lager gehören, erfahren sie erst unmittelbar vor der Debatte per Los. Das sind die Spielregeln von «Jugend debattiert».

Am Donnerstag fand die jährliche Ausgabe am Gymnasium Biel-Seeland statt. Diesmal nahmen 40 Schülerinnen und Schüler des Gymers teil.

Zum Bersten voll

Nach drei Vorrunden fanden am Nachmittag die Halbfinals und das Finale statt. Diese wurden in der Aula durchgeführt; im Publikum sass die Schulkameradinnen und Schulkameraden. Schon für die Halbfinals waren einige gekommen. «Jetzt ist sie zum Bersten voll», sagt Rafael Scherrer in seiner Rede vor dem Finale. Scherrer ist Lehrer am Gymnasium und hat mitgeholfen, die Veranstaltung auf die Beine zu stellen.



Die vier Finalistinnen Alessia Wirth, Joy Braun, Céline Tüscher und Anna Müller (von links).

Bild: zvg

Ins Finale ziehen vier junge Frauen ein. Das Thema: «Fast-Fashion». Die Argumente kommen wie aus der Pistole geschossen: «Sensibilisierung reicht nicht, es braucht ein Verbot!», sagt Céline Tüscher. Ihre Mitstreiterin Anna Müller unterstützt sie: «Ausserdem sensibilisiert ein Verbot die Menschen auf das Thema. Es zwingt sie, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.»

«Ein Verbot in der Schweiz führt aber nur zu einer Verschiebung des Problems ins Ausland», entgegnet Alessia Wirth.

«Es muss international an einer Lösung gearbeitet werden», ergänzt Joy Braun.

Nur kurze Beratung

Obwohl zwölf Minuten wenig Zeit für eine Debatte ist, schaffen es die vier Finalistinnen dennoch sehr gut, ihre Standpunkte darzulegen und zu verteidigen.

Der Einsatz lohnt sich: Dieses Streitgespräch entscheidet, wer zu den regionalen Ausscheidungen geht. Wer sich dort durchsetzt, steht im Frühling nächsten Jahres im nationalen Finale. Als die zwölf Minuten ab-

gelaufen sind, stecken die vier jungen Frauen noch mitten im Disput. Nun haben sie nochmals je eine Minute Zeit für ein abschliessendes Plädoyer.

Danach zieht sich die Jury zurück, um sich auf die Siegerin des Tages zu einigen. In der Jury sitzen Gymnasiums-Konrektorin Sabrina Rupp, Demokratieaktivistin Darleen Pfister, die Lysener Neu-Grossrätin Oriana Chiara Pardini sowie Politologin Claude Longchamp, der den SRF-Zuschauern an Wahl- und Abstimmungssonntagen jahrelang die Resultate erklärte.

Nach nur etwa fünf Minuten kommt die Jury zurück und verkündet ein unerwartetes Resultat: Alle ausser einer Finalistin landen auf dem zweiten Platz. Die Gewinnerin heisst Céline Tüscher aus der Klasse 26i.

Die Jury sei sehr überzeugt gewesen von den Kandidatinnen: Ihnen habe das Debattiergeschick der Schülerinnen so gut gefallen, dass sie beschliessen hätten, gleich alle vier Finalistinnen und zusätzlich zwei weitere Kandidaten aus den Halbfinals an die regionalen Ausscheidungen zu schicken.

Nachgefragt

«Oft ist Politikunterricht ein Sandkästeln»

Claude Longchamp, wieso sind Sie heute hier?

Claude Longchamp: Schon vor der heutigen Veranstaltung hatte ich die leise Hoffnung, dass es in der Schweiz auch noch konstruktive Debatten ohne Beleidigungen gibt. Das hat sich heute mehr als bestätigt. Obwohl die Debatten schnell und teils emotional geführt wurden, sind sie doch stets respektvoll geblieben.

Weshalb sind Veranstaltungen wie «Jugend debattiert» wichtig?

Ein Tag wie heute ist eine gute Form von Nachwuchsförderung in der Politik. Oft ist Politikunterricht für Schülerinnen ein Sandkästeln. Sie lernen die Politik kennen und bilden sich ihre eigenen Meinungen, können dann aber nicht am politischen Leben teilhaben.

Was hat Sie heute besonders beeindruckt?

Ich finde es bemerkenswert, dass heute vier Frauen im Final standen. Es zeigt, dass das Selbstbewusstsein bei den Frauen stark gewachsen ist und sie in Debatten gegenüber Männern überzeugen können.

Interview: Vincent Frei



Claude Longchamp
Historiker und
Politikwissenschaftler